

MECHTILD WIDRICH

## Präsenz—Schichtung—Monument:

### Zu Marina Abramovičs Retrospektive *The Artist is Present*

Marina Abramovičs Ausstellung *The Artist is Present* (MoMA, 2010) scheint die Frage der Präsenz recht wörtlich interpretiert zu haben. Die Künstlerin nahm für acht Stunden täglich im Foyer des Museums Platz; das Publikum durfte ihr gegenüber sitzen, war eingeladen, ihre Präsenz zu spüren. Schnell regte sich Unmut über die Spotlights und die Kameras, welche die Gesichter der TeilnehmerInnen aufnahmen; von Spektakel war die Rede; ein Buch ist in Vorbereitung, das auf 1500 Seiten die im Laufe der drei Monate entstandenen Porträts versammeln soll. Der Wirkung dieser Bilder (aufgenommen aus der Perspektive der Künstlerin) können wir uns nicht entziehen, sie präfigurieren unser eigenes Erleben (sowohl des live events als auch des medial vermittelten) und werden Teil einer monumentalen Gesamtperformance. Abramovičs Beharren auf authentischer Präsenz wurde auf den retrospektiven Teil der Ausstellung ausgeweitet: nunmehr historische Werke wurden von Schauspielern wieder aufgeführt, jedes Detail wurde geplant. Damit verschwimmt nicht nur die klassische Grenze zwischen Theater und Performance: die bildhaften Wiederholungen konkurrierten mit Videoaufzeichnungen und Installationen.

Mir geht es nicht um simple Kritik, ich denke, dass die Ausstellung wichtige Fragen aufwirft: inwiefern bedingen sich live event und Wiederholung, und welche Rolle spielt das live Publikum, welches medial mitvermittelt wird, in der Konstruktion der Performance für uns, als nachkommendes Publikum? Die These, die ich an Hand eines Textes über Abramovičs *Seven Easy Pieces* aufgestellt habe, dass wir Performances immer mittels wiederholter performativer Relais (Dokumente, Erzählung, Verankerung im Kanon oder Reperformance) im Kopf konstruieren, und eine ‚Originalperformance‘ immer imaginieren, als stabilisierenden Anhaltspunkt in den oft verwirrenden Schichten der Rezeption, gilt es zu überprüfen. Es scheint, dass Abramovič versucht, so viele dieser bisher chronologisch sich entwickelnden Schichten als möglich zeitgleich in ihr live event einzubauen. Dies halte ich für eine radikale Neudefinition von Präsenz, von Performance, und von Geschichte.

**Mechtild Widrich**, Dr., Studium der Kunstgeschichte in Wien und Berlin, 2009 Promotion am Department of Architecture, MIT über die Schnittstelle von Performance und Monument im öffentlichen Raum („Performative Monuments“). Lehrbeauftragte an der Universität Wien und der Akademie der bildenen Künste Wien. Publikationen zum Verhältnis von ‘authentischer’ zu ‘medialer’ Präsenz u.a. in A. Jones und A. Heathfield (Hgs.), *Perform, Repeat, Record: A Critical Anthology of Live Art in History* (London: Routledge, 2010), H. van Gelder und H. Weestgeest (Hgs.), *Photography between Poetics and Politics* (University Press Leuven, 2008) und G. Mackert, (Hg.), *Blind Date* (Nürnberg: Institut für Moderne Kunst, 2008).